

„Wo ist sie!“ fragte er — indem er meinen Arm mit beiden Händen drückte und wild umher sah. —

„Sie! Alexis — wen suchen Sie?“ — fragte ich.

„Sie — Sie — Lilla!“ —

„Eben rollt ihre Equipage davon.“ —

„Ich darf ihr nicht folgen — ich habe es ihr zugeschworen!“ — sprach er mit gedämpfter Stimme, und hing sich an meine Arme, indem er schweigend neben mir herging.

Erst als wir auf dem Rückwege allein waren, öffnete er mir sein Herz.

„Ich bin der unglücklichste Mensch auf der Welt“ — sprach er — „ich liebe sie und sie liebt mich: ich bin nichts und habe nichts und wenn meine Oper durchfällt, so bleibt mir nichts übrig, als die Kugel vor den Kopf. Und gelingt es — werde ich berühmt — vielleicht reich genug um eine Frau zu ernähren, so ist sie spurlos verschwunden.“

Nach dieser Aeußerung seines offenen, treuen Gemüths trug ich kein Bedenken, ihm zu sagen, daß mich der Zufall zum Zeugen jener nächtlichen Scene in Gebhardt's Garten gemacht habe und daß ich sie für unglücklicher halte, als er selbst sey; sie habe Thränen geweint. — Doch den Inhalt ihres Selbstgesprächs zu verrathen, hielt ich mich nicht für befugt. —

„O ja — sie hat Gemüth“ — sprach er mit einem Ton der Stimme, der halb zweifelnd war; „indess sie gehört zu den Kindern der Welt. Sie liebt mich, aber vielleicht mehr noch ihre glänzende Stellung in der höhern Gesellschaft, meine Vernunft kann es durchaus nicht mißbilligen, daß sie diese nicht aufgeben will, um einer, ach vielleicht nur zu schnell vorübergehenden Phantasie willen.“

Er ließ dabei den Kopf hängen und weinte still vor sich hin. Ich ließ ihn gewähren — was hätte ich ihm auch trostvolles sagen können, als Gemeinplätze, die auf individuelle Zustände so selten von subjektiver Einwirkung sind? —

„Es war eine himmlisch-schöne Nacht“ — fuhr er schwärmerisch fort und schlug das feuchtglänzende Auge auf zu den Sternen — „kein Wort der Entweihung von der entzückenden Wonne im Rachen, als die Ruder ruhten und wir uns langsam treiben ließen in schwimmender Lust — Brust an Brust gelehnt, Mund an Mund, mit umschlingenden Armen, gewiegt wie glückliche Kinder im Schooße ihrer liebenden Mutter, dann wieder im Gefühl wie selige Geister zu schweben zwischen Himmel und Erde — die tiefste, heilige Stille der Einsamkeit ringsum — allein mit unserer Liebe unter dem hehren Sternendom,

dessen glimmende Funken sich im Wasser spiegelten — O Gott — das Leben ist doch schön!“ —

Abermals versank er in Gedanken, dann erzählte er von der reizenden Illusion, wie sie unter der geheimnißvollen, dunklen Baumhalle des Gartens, so anmuthig-heitler die Wirthin und Hausfrau gemacht habe. „Sieh — so würde ich Dir jeden Bissen würzen“ — sprach sie mit dem süßesten, wonnigsten Kuß, den ich jemals empfangen — „wäre ich Deine kleine Frau, aber es soll ja nicht seyn und darf nicht seyn und kann nicht seyn — für diese himmlische Nacht bin ich Dein — ganz Dein; aber dann nicht wieder.“ — — Ehe der Morgen dämmerte, fuhr ich sie zurück nach dem Garten eines Landhauses, von wo ich sie abgeholt hatte — ein Kuß und noch Einen — und der Letzte — und dann war es aus — Alles aus — — und meine Welt war todt!“ —

Seine Thränen strömten unaufhaltsam. Erst später vermochte er es, mir einigen Aufschluß über jenes Zusammentreffen zu geben.

„An jenem Tage“ — erzählte er — „wo Sie meine Schöne im Park von Glieneke gesehen haben, hatte ich sie dort auch gesehen — in denselben glänzenden Umgebungen, die auch Ihnen aufgefallen seyn werden. — Wie versteinert stand ich am Drahtgitter und starrte hinüber nach dem Bosket wo sie stand, umgeben von Offizieren und Damen und in eine lebhaft, leichte Konversation verwickelt zu seyn schien. Dabei hatte sie mich indess doch bemerkt, mit einem der schnellen, flüchtigen Blicke, die nur ein Frauenauge unmerklich beobachtend auszusenden vermag. Den Fächer auf ihren Mund legend, machte sie mir das Zeichen des Schweigens, dann flüsterte sie einer jungen Dame aus ihrer Umgebung ein Paar Worte zu, diese winkte einem Kammermädchen, das in einiger Entfernung stand und letzteres schlug nun, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, einen der Gartenwege ein, die am Gitter vorüberführten. Im Vorübergehen sprach sie halblaut: „in der Abenddämmerung am Wasserfall — aber nicht auf dem Landwege dorthin — das könnte bemerkt werden.““

„So hatte ich einen Kahn genommen und ließ mich von einem Fischer mädchen dorthin rudern. Obgleich ich in einer Seestadt geboren, das Rudern zu führen verstehe, so war mir doch hier die Vertlichkeit zu fremd, um die Führerin — die ich zufällig am Ufer getroffen hatte — entbehren zu können.“ —

„Am bezeichneten Ort traf ich sie — mit einer Begleiterin, die jedoch ihr Vertrauen nicht so ganz unbedingt zu besitzen schien — — denn sie sagte, als ich mich nahte: Ha, glücklicher Zufall, der junge Maler bei dem